



KSBB

Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern



Rezension zu:

Andreas Späth (Hrsg.): „**Antichrist, Endzeit und die Gemeinde Jesu**“
– **Eine Zusammenschau**

Von Wilhelm Herbst

Das knapp 400-seitige Buch „Antichrist, Endzeit und die Gemeinde Jesu – Eine Zusammenschau“ könnte wahrgenommen werden als ein Buch, das man eher nicht zur Hand nimmt. Wer beschäftigt sich schon gerne mit so etwas Tristem. Auf dem Cover begegnet dem Betrachter *La Vallée de Larmes (Das Tal der Tränen)* von Gustave Doré. Inspiriert ist das Gemälde von dem bekannten Vers aus Mt 11,28 „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (LU) Im Zentrum des Gemäldes ist der das Kreuz tragende Jesus. Durch das Cover wird schon eine Richtung vorgegeben. Es geht darum, vor dem Dunklen nicht die Augen zu verschließen und im Zentrum Christus zu sehen und ihm nachzufolgen.

Die Zusammenschau beginnt mit einem Geleitwort von Harald Seubert. Er erinnert an den 2017 verstorbenen Theologen Manfred Seitz. Ihm ist das Buch gewidmet, weil er „ein großer Lehrer des Glaubens und des Umgangs mit Gottes Wort“ war, einer, dem die Lehre von den letzten Dingen wichtig war. Im vorderen Teil des Buches wird dem Leser ein Text von Seitz begegnen.

Den eigentlichen Anfang des Buches macht Dieter Müller, der in Wladimir Solowjews „Kurze Erzählung vom Antichrist“ einführt. Anschaulich fasst der Autor den Inhalt von Solowjews Werk zusammen. Klar wird daraus die „Leistung“ des Antichrist, das von Christus verkündigte Reich Gottes auf Erden ethisch, wirtschaftlich und politisch scheinbar zu verwirklichen, nur eben ohne die Person Jesu Christi. Der Mensch als das Maß aller Dinge lässt die Grenzen von Gut und Böse verschwimmen und zeigt im Antichrist seine teuflische Fratze dann, wenn ihm die Nachfolge verweigert und auf Christus als personhaften Auferstandenen beharrt wird. Diese Verführung geschieht aus den Reihen der Kirche und nur wenige widerstehen.

An diese Einführung schließt sich Manfred Seitz „Endzeitliches Bewusstsein – Die Rede Jesu über sein Kommen“ an. Wenn die neuere Theologie den Schwerpunkt im Diesseitigen legt, lenkt Seitz unseren Blick auf Ewigkeitsgedanken. Ausgehend von der Ankündigung Jesu vom Ende des Herodianischen Tempels in Mk 13 legt er dar, dass die Letztzeit schon begonnen habe. Jesus selbst warnte seine Jünger vor Verführung. Er kündigte Kriege, Naturkatastrophen und die Verfolgung der Christen

an. Auch falsche Christusse werden kommen. Seitz zitiert Paulus etwa im 2Thess 2, wo der Apostel von Antichristen schreibt. Nach Seitz ist der Antichrist künftig, weil er auf den Anfang vom Ende der Geschichte mit dem Kommen Christi hinweist und den zuvor eskalierenden Grundkonflikt zwischen Nachfolge Jesu und dem Verabsolutieren des Diesseits. Dazu ist der Antichrist als Thema in jeder Generation aktuell, weil die Gemeinde wachsam sein und widerstehen sollte, wo unchristliche Meinungen mit Totalitätsanspruch auftreten. Unter Bezugnahme auf die Solowjew'sche Erzählung vom Antichrist hält Seitz es für gegeben, dass die Verführung in der Kirche wirksam ist und wesentliche Personen ihr erliegen. Der Antichrist hat jedoch nicht das letzte Wort. Christus wird nach den Betrübissen und schwerwiegenden Ereignissen der letzten Zeit kommen mit großer Kraft und Herrlichkeit. Das Kommen des Antichrist wird jedoch aufgehalten durch den Katechon (2Thess 2,6), der vielleicht der Staat ist. Unter Verweis auf die Zwei-Reiche-Lehre warnt Seitz jedoch vor einer Vermengung der beiden Sphären, dass der Staat in das Religiöse hineinregiere und Kirche sich von ihrem Hauptthema, der nötigen Erlösung durch den leibhaftigen Christus entfernt.

Harald Seubert unternimmt im nächsten Teil des Buches in seinem Beitrag „Der Antichrist – Überlegungen zu einem Typus eschatologischen Denkens“ den Versuch, in einem rasanten Durchgang durch die Welt- und Heilsgeschichte zu kommen. Er stellt eine bemerkenswerte Zurückhaltung in der neueren Theologie fest, sich mit dem Antichristen zu beschäftigen. Fündig wird Seubert u. a. bei Augustinus, Thomas von Aquin, Lubac, Solowjew oder C. S. Lewis. Ausführlicher setzt er sich mit Nietzsche auseinander, der selbst ein Buch „Der Antichrist“ geschrieben hatte und das Christentum zerstören wollte. Nach Seubert ist Nietzsche jedoch nicht der Antichrist, weil der offen sagte, was er vorhatte. Der Antichrist arbeitet jedoch wesensgemäß mit der Lüge. Mit dem Aufkommen des Antichristen wird der Nebel klarer. Die Polarität zwischen dem Mitlaufen mit der Masse und der Christuskirche tritt hervor. Die aufkommende Katastrophe und die zahlreichen Erschwernisse behalten nicht die Oberhand, sondern der wiederkommende Christus.

Andreas Späth legt seinen Schwerpunkt für dieses Buch auf die sieben Sendschreiben der Offenbarung. Er beginnt mit einer Einführung in das erste Kapitel der Offenbarung. Sie ist für Späth nötig, weil Bilder und Aussagen des ersten Kapitels hilfreich für das Verständnis der Sendschreiben sind. Bei den Erläuterungen zu den Sendschreiben weist der Autor auf das durchgängige Schema der Sendschreiben hin. Dieses Schema wird auf der Innenseite des Buchcovers prägnant dargelegt und farblich veranschaulicht – eine hervorragende Idee. Zu jeder Stadt gibt es einen kurzen Abriss über die Geschichte und Bedeutung der Stadt. Anschließend erfährt der Leser die allgemein-religiöse Bedeutung der Stadt. Er wird hingewiesen auf biblische Bezüge zur Stadt sowie auf die örtliche christliche Kultur. Dabei kann Späth interessante Fakten von eigenen Besuchen der Stätten beisteuern. Eingestreute archäologische Details sind hier für den Autor kein Selbstzweck, sondern gleichen eher einer Detektivarbeit, die für den Interessierten und Gläubigen relevant sowie bereichernd sein können. Anschließend wird der Text

des jeweiligen Sendschreibens Vers für Vers betrachtet. Fundiertes Hintergrundwissen und weiterführenden Literaturangaben erhellen die Darlegungen zusätzlich. Der von Späth verantwortete Teil des Buches kann als Nachschlagewerk für die Sendschreiben benutzt werden. Der Leser wird ermutigt, sich den teilweise schwer verständlichen Sendschreiben doch zuzuwenden, anstatt sie zu ignorieren. Zu wünschen ist, dass der Leser den Segen erfährt, von dem in Offb 1,3 die Rede ist: „Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist...“. Relevant ist die Offenbarung auch für uns, wenn schon Johannes den eben zitierten Vers mit den Worten abschließt: „[Die] Zeit ist nahe.“

Jacob Thiessen bietet einige dringend nötige Begriffsklärungen. Sein Beitrag ist überschrieben mit „Der Antichristus in der Bibel im jüdischen und altkirchlichen Kontext“ Jüdische und altkirchliche Quellen werden dazu komprimiert befragt. Ebenso erfährt der Leser Hintergründiges von den Visionen Daniels über die vier Weltreiche. Erklärt werden Schlagworte wie die „große Bedrängnis“ und die „Bedränger“ sowie der „Drache“ und das „Tier“ aus der Johannesoffenbarung. Thiessen führt aus, worin der Zusammenhang zwischen der „Hure Babylon“ und dem „Tier“ besteht. Er beschreibt den „Mensch[en] der Gesetzlosigkeit“ aus 2Thess 2 und beschäftigt sich mit der Zahl 666. Am Ende des von ihm verantworteten Teils stellt Thiessen heraus, worauf es bei der Beschäftigung mit dem Antichristus ankommt: Auf Standhaftigkeit. Deshalb sollten Christen nicht mutlos sein. Sie sind Erwählte. Deshalb dürfen und sollen sie standhaft bleiben.

Abgerundet wird das Buch dadurch, dass Helmut Matthies darüber nachdenkt, was uns als Christen erwartet. Es liest sich wie ein eigenes Kompendium über die Endzeit, etwa wenn geschildert wird, welche Prophetien mit Bezug zur Endzeit bereits eingetroffen sind. In wenigen Sätzen werden Themen angesprochen oder Fragen griffig beantwortet. Dabei betont auch Matthies, dass er nicht weiß, ob Christus morgen oder in hundert Jahren wiederkommt. Wir brauchen den Gedanken, dass es möglich ist, dass Christus bald wiederkommt, aber wir brauchen keine Angst zu haben, wenn wir uns an Jesus halten und ihn bekennen.

Das Buch ist es wert, gelesen zu werden, nicht nur, weil wir in einer Zeit der Klima- und Kriegsangst leben. Der Christ braucht Hilfe zur Beurteilung der Zeit. Es geht darum, Zeitströmungen einzuschätzen, die Gefahr der Verführung wahrzunehmen und auf den lebendigen Christus zu sehen, der war, der ist und der kommen wird.

Erstveröffentlichung: Helmut Matthies / Dieter Müller / Manfred Seitz (+) / Harald Seubert / Jacob Thiessen / Andreas Späth (Hrsg.): „Antichrist, Endzeit und die Gemeinde Jesu“ – Eine Zusammenschau: Erstveröffentlichung in: Diakrisis – Geistliche Orientierung für bekennende Christen, 45. Jahrgang, Nr. 2, Logos Editions, Ansbach 2024, S. 89.